

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 58 (1954-1955)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Türe  
**Autor:** Reinhart, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-669703>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Fliesst nicht die Schwelle vor alten zierlichen Schlössern des Barock in eine sanft niederwallende Treppe über, als sagte sie: In dieses Haus tritt man mit Grazie und Bedachtsamkeit?

Die Schwelle des mittelalterlichen Bürgerhauses ist solide, als sei sie für ewige Zeiten bestimmt, zierlicher ist jene und manchmal gar aus Marmor, die in den seigneurialen Pavillon führt. Auf ihr «verharrt» man, entzückt über die Klänge eines Spinetts, auf dem ein junges Mädchen ein Adagio von Friedemann Bach spielt.

Es gibt eine Schwelle in einer Gasse Schaffhausens, die ich niemandem verrate. Auf ihr will

ich mich einst niedersetzen und ein schönes Gedicht schreiben.

Bei den modernen Blockwohnungen fällt sie kaum noch ins Gewicht. Sie «ladet» nicht ein, sie «fällt» nicht «aus», man gewahrt sie kaum. Sinnbild der Zeit, die Uebergänge und Nüancen immer weniger zu schätzen weiss?

Wir indes lieben und schätzen den kleinen verweilenden Augenblick auf der Schwelle. Während die Glocke läutet und das Auge noch einmal auf dem Grün des Gartens ruht, öffnet sich die Tür und im Licht, das wie gefiltert durch sanfte Mullgardinen fällt, steht die Frau und lächelt...

E. H. Steenken

## Türe

Türe, treue Hüterin am Haus,  
Gib mir acht, wer gehet ein und aus!  
Menschen, die saure Gesichter machen,  
Die nicht mit Kindern scherzen und lachen,  
Neunmalweise und schnippische Basen,  
Die was schnüffeln mit spitzigen Nasen,  
Eitle Gecken, die nur drauf denken,  
Den Blick auf ihr eignes Sächlein zu lenken,  
Schreck alle mit einem Aechzen zurück!  
Schick ihnen den Durchzug in das Genick!  
Doch Leute, die kommen vom Felde herein,  
Im Aug' und Gesicht noch den Sonnenschein,  
Eine Mutter, einen Vater mit schwieliger Hand,  
Die noch die alte Heimat gekannt,  
Die vom Werktag und Sonntag der Jugend berichten,  
Vom Schicksal, heitre und ernste Geschichten,  
Zwei Bürschlein mit einem Buch in den Taschen,  
Woraus sie mit uns ein Beerlein naschen,  
Die magst du grüssen mit freudigem Knarren! —  
Kannst du aber ein frisch Mägdlein gewahren,  
Musst du von weitem die Flügel schwingen:  
Es wird uns lebendige Schönheit bringen.

Josef Reinhart



Die Türe

Photo H. P. Roth